Leitbild

Mülheim an der Ruhr

PROJEKT 27: „Stärkung der frühkindlichen Sprachförderung“

Bericht Steuerungsgruppe 21.10.2014

Leitbild-Projekt: Stärkung der frühkindlichen Sprachförderung (Deutsch für alle)

(Robertina Ashouri, Ingrid Just, Henriette Missenga, Stella Weber)

Einführung:

Sprache ist ein Schlüssel. Wer sie nutzen kann, öffnet die Tür zu seiner Umgebung, nimmt wahr und wird wahrgenommen, baut Beziehungen auf und kann gemeinsam mit anderen Bedürfnisse formulieren und Lösungswege beschreiben. Sprache ist der Schlüssel zu Bildung und Teilhabe.

So finden wir denn auch im Kinderbildungsgesetz folgende Ausführungen, anzuwenden in der frühkindlichen Pädagogik der Kindertagestätten:

§13c

Sprachliche Bildung

(1) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der sprachlichen Entwicklung. Sprachbildung ist ein alltagsintegrierter, wesentlicher Bestandteil frühkindlicher Bildung. Sprache ist schon in den ersten Lebensjahren das wichtigste Denk- und Verständigungswerkzeug. Die Mehrsprachigkeit von Kindern ist anzuerkennen und zu fördern.

(2) Die sprachliche Entwicklung ist im Rahmen dieses kontinuierlichen Prozesses regelmäßig und … unter Verwendung geeigneter Verfahren zu beobachten und zu dokumentieren….

(3) Das pädagogische Konzept … muss Ausführungen zur alltagsintegrierten grundständigen Sprachbildung und gezielten Sprachförderung enthalten.

(4) Für jedes Kind, das eine besondere Unterstützung in der deutschen Sprache benötigt, ist eine gezielte Sprachförderung nach dem individuellen Bedarf zu gewährleisten.

Um die Umsetzung dieses Auftrags in Mülheim kennenzulernen und Vorschläge zur Stärkung der Sprachförderung zu machen und im Folgenden weitergeben zu können, machten wir uns – Patinnen des Leitprojekts „Stärkung der frühkindlichen Sprachförderung“ – auf den Weg:

Wir besuchten Kindertagesstätten, die als Einrichtungen mit besonderem Förderbedarf ausgewiesen sind, und sprachen mit den Leiterinnen, die deutlich machten, dass der Förderbedarf der Kinder vor allem Folge der sozialen Lage

der Familien ist. Die Zielgruppe der Sprachförderung beschränkt sich also nicht nur auf Zuwandererkinder.
Wir erhielten Informationen von fachkundigen Mitarbeiter/innen der Stadtverwaltung und nahmen Kontakt auf mit dem Institut „Arbeit und Qualifikation“ der Universität Duisburg-Essen, um die Evaluationsstudie „Sprachförderung im Elementarbereich – Stand Juni 2013“ näher kennenzulernen. (Im Zuge der Studie wurden 241 Essener Kindertagesstätten begleitet, und der Erfolg der Sprachförderung wurde am jeweiligen Förderbedarf der Kinder zu Beginn und zum Ende der Kindergartenzeit gemessen.)

2. Frühkindliche Sprachförderung in Mülheim a.d.Ruhr

Der Auftrag zur frühkindlichen Sprachförderung stößt in Mülheim auf offene Ohren: Wir sprachen mit engagierten, äußerst einsatzbereiten Leiterinnen von verschiedenen Kindertagesstätten. In allen Einrichtungen ist man bemüht, das Konzept der alltagsintegrierten Sprachförderung anzuwenden: Alltagssituationen als Sprechanlass zu nutzen, auf Wechselseitigkeit in der Kommunikation zwischen Kind und Erzieherin zu achten, dem Kind wertschätzend zuzuhören und zu versuchen, sich und dem Kind Zeit zu lassen. Alltagsorientierte Sprachförderung beinhaltet auch, dass sich die Erzieherin mit ihrer eigenen Sprachfähigkeit und Sprechlust bewusst auseinandersetzt, denn sie ist Sprachvorbild und Sprachmotivator jeden Kindes in ihrer Gruppe und seine Bezugsperson. Die Erzieherinnen versuchen, sich in diesem umfangreichen Gebiet fortzubilden.

Bis 2015 wird in allen Kindertagsstätten das Konzept „Early Excellence“ umgesetzt sein; in sehr vielen wird es jetzt schon angewandt. Hier stellt sich als Aufgabe, jedes Kind mit seinen individuellen Ressourcen zu erkennen, zu unterstützen und zu fördern. Die Erzieherinnen sollen jedem Kind die Möglichkeit verschaffen, selbstbestimmt zu lernen – in Kreativ-, Bastel-, Forscher-, Bau- und Bücherecken. Dabei soll das Vorgehen jeden Kindes gezielt beobachtet werden, um individuelle Angebote und Förderungen planen zu können. Die Beobachtungen werden dokumentiert und mit den Eltern besprochen.

Überhaupt sollen die Eltern eine wichtige Rolle spielen als Partner bei der Sprachförderung und in den Entwicklungsgesprächen.

Wir gewannen in den intensiven Gesprächen mit den Leiterinnen den Eindruck, dass die Erzieherinnen durch diese - sehr durchdachten und für die Kinder hilfreichen - Aufgaben und die vorgegebenen Rahmenbedingungen mehr

als gefordert sind. Der situationsbezogene, bewusste und aufmerksame Sprechkontakt mit den einzelnen Kindern, die individuelle Beobachtung der Sprachentwicklung und ihre Dokumentation, der Kontaktaufbau zu den Eltern und die Gespräche mit ihnen fordern Zeit und Kraft.

Wir hörten auch heraus, dass sich die Erzieherinnen oftmals unwohl fühlen, wenn sie den Ansprüchen an sich selbst und den Ansprüchen der - an sich nicht zu kritisierenden - Konzepte in der Praxis, d.h. in der Begegnung mit dem je einzelnen Kind, nicht gerecht werden können; sind sie doch zur gleichen Zeit mit mehreren Kindern und deren Anliegen „umstellt".

Trotzdem hörten wir auch immer wieder, mit welcher Intensität und ausdrücklicher Einsatzbereitschaft die Erzieherinnen ihre Arbeit tun.

Sprachförderung in den Kindertagestätten ist im Grad ihres Gelingens abhängig von den Rahmenbedingungen, unter denen diese wichtige Aufgabe erfüllt wird. Eine Fachkraft – Kind –Relation von 1:10/11 und mehr, wie sie uns in den KiTas begegnete, ist keine positive, fruchtbare Grundlage für frühpädagogische Bildungsarbeit, für Sprachförderung.

Auch hörten wir mit Erstaunen, dass eine nicht unerhebliche Anzahl der Mitarbeiterinnen nur befristete Verträge für diese sehr verantwortungsvolle und für uns alle wichtige Tätigkeit besitzt und dass es in Krankheits- , Urlaubs- und den notwendigen Weiterbildungsfällen keine Vertreterinnen/Springer gibt (anders als z. B. in Duisburg), dass also die sowieso schon zu dünne Personaldecke dann noch ausgedünnt wird, was u.a. auch bei der anspruchsvollen alltagsorientierten Sprachförderung kontraproduktive Folgen hat.

Vorschläge zur Stärkung der frühkindlichen Sprachförderung

Eine Stärkung der frühkindlichen Sprachförderung in Mülheim ist notwendig – allein schon auf dem Hintergrund von 24 Kindertagesstätten mit besonderem Sprachförderbedarf. Schaut man dann noch auf die Sprachstandserhebung bei der Schuleingangsuntersuchung von 2013 mit dem Ergebnis, dass „gut" 30% der untersuchten Kinder in ihrer Sprachentwicklung Mängel und einen zusätzlichen Sprachförderbedarf aufwiesen, wird deutlich: Es muss etwas geschehen!

Der Arbeit in Mülheimer Kindertagesstätten liegen gute Sprachförderkonzepte zu Grunde. Die Erzieherinnen arbeiten engagiert und absolut einsatzbereit. Aber: eine gelingende Sprachförderung kann nur eintreten, wenn individuell oder in kleinen Gruppen (3-5 Kinder) situationsbezogen kommuniziert werden kann, wenn jedes Kind als Individuum wahrgenommen und als Beziehungsperson gewertet werden kann. Dies benötigt Zeit, Ruhe und eine der Kinderzahl angemessene Anzahl von Erzieherinnen. Es zeigt sich in der Praxis, dass bei

bestehender Fachkraft-Kind-Relation die in den Bildungsplänen formulierten Ziele nicht umgesetzt werden können, deshalb benötigen wir

1. zur Stärkung der frühkindlichen Sprachförderung vor allem mehr Fachkräfte in den Kindertagesstätten. Das ist auch ein Ergebnis der Evaluationsstudie „Sprachförderung im Elementarbereich". Dort heißt es auf S. 65: „Mit weitem Abstand am häufigsten genannt wird hier (d.h. bei der Befragung von Mitarbeiterinnen Essener Kindertagesstätten) die Forderung nach mehr Personal … Sprachentwicklung benötigt intensive Zeit für den Austausch und die Auseinandersetzung mit dem Kind".

2. Ein weiteres Ergebnis der genannten Studie ist die Forderung nach aufbauender Qualifizierung der Erzieherinnen. Man untersuchte die Gründe für den Sprachfördererfolg bestimmter Kindertagesstätten und fand heraus: „Eine intensive Fortbildungsarbeit wirkt sich positiv aus, wobei die Auseinandersetzung mit Sprachförderung im Team besonders günstige Auswirkungen hat. Die Teamfortbildung hat eine höhere Verbindlichkeit für die Umsetzung des Gelernten im Alltag". (S. 85) Den gleichen Weg zur Stärkung der Sprachförderung beschreitet auch die Mülheimer „Fachgruppe Sprachkompetenz" in ihrem „Konzept zur Sprachbildung in städtischen Kindertageseinrichtungen der Stadt Mülheim an der Ruhr". Dort heißt es auf S. 5: „Wünschenswert wäre … ein umfassendes Fortbildungsprogramm für Erzieherinnen zur Anwendung der DJI-Materialien. Diese Fortbildungen sollten erstens für das ganze Team und zweitens dauerhaft und kontinuierlich durchgeführt werden". (Hierbei geht es um das Praxismaterial vom Deutschen Jugendinstitut – DJI – mit dem Titel „Kinder – Sprache stärken", das nach Aussage der Fachgruppe besonders gut zu den in Mülheim angewandten Konzepten – alltagsintegrierte Sprachförderung und Early Excellence - passt).

3. Fortbildung der Erzieherinnen hat zur Folge, dass Vertretungskräfte/Springer benötigt werden. Natürlich sind diese Kräfte auch in Krankheits- und Urlaubsfällen einzelner Erzieherinnen vonnöten.
   Man sollte also in Mülheim eine personell angemessene Springer-Gruppe aufbauen.
   Auch im Blick auf die Sprachförderung ist das wichtig, denn diese bedarf des kontinuierlichen Verlaufs.

4. Frühkindliche Sprachförderung ist einer der wichtigsten Bildungsaufträge.

- Die Bereitschaft, diese Aufgabe erfüllen zu können, beantwortet man nicht

mit Zeitverträgen. Um die Sicherung engagierten Einsatzes und Kontinuität bei der Sprachförderung zu fundieren, sollte man die befristeten Verträge in Festverträge umwandeln.

5. Damit sich die Erzieherinnen auf ihre eigentliche Arbeit konzentrieren können, wäre es hilfreich, wenn es pro Stadtteil eine Verwaltungskraft gäbe, die den Verwaltungsaufwand der KiTas übernimmt (Anmeldung, Meldung beim Jugendamt, Statistik, Verpflegungscoupons etc.).

6. Wo es noch nicht geschieht, sollten zur Stärkung der Sprachförderung Musik, Bewegung und Bücher bewusst und gezielt (und nicht nebenbei)in die alltagsorientierte Sprachförderung einbezogen werden. Aus der bewussten Nutzung ergeben sich spontane, situationsbezogene Sprechanlässe. Auch ist es hilfreich, wenn Geschichten nicht nur vorgelesen werden, sondern wenn man sie den Kindern erzählt. Erzählen bedeutet Blickkontakt, spontanes Eingehen auf das Gegenüber, ermuntert zum Gespräch. Hier wäre auch die Erweiterung der Anzahl ausgebildeter Ehrenamtlicher wünschenswert.

7. In unseren Gesprächen mit den Leiterinnen der Kindertagesstätten, die wir besuchten, wurde deutlich, dass die Einbeziehung der Eltern in die Bildungs- und Sprachförderung ein wichtiger Faktor ist (Rucksack, Griffbereit, Elterngespräche auf Grund in der KiTa gemachter Sprachbeobachtungen u.a.). Der Kontakt (und seine Aufrechterhaltung) könne/ kann aber nicht nur von den schon sehr beanspruchten Erzieherinnen gelegt werden. Deshalb auch angesichts dieses wesentlichen Aufgabenbereichs der Wunsch nach mehr Personal.

Mitte Mai erreichte die Stadtverwaltung die Nachricht, dass Mülheimer plusKITA-Einrichtungen und Einrichtungen mit besonderem Sprachförderbedarf Landeszuschüsse in Höhe von 550 000€ bzw. 275 000€ zur Verfügung gestellt werden.

Kann nun dem Personalmangel in den betroffenen KiTas ergebnisorientiert begegnet werden?

22 Tageseinrichtungen sind als plusKiTa benannt worden und erhalten nun pro Jahr 25 000€ Förderung aus den Landesmitteln. 24 Tageseinrichtungen sind als Sprachfördereinrichtungen benannt worden und erhalten pro Jahr 1 213€ Fördergeld pro zu förderndes Kind.

Betrachtet man nun nüchtern diese neue Finanzsituation, dann zeigt sich:

a) 6 der plusKiTas erhielten bisher 25 000€ pro Jahr Förderung aus der „Frühe-Chancen“-Maßnahme. Diese wichtige Maßnahme läuft aber aus, sodass die neue Förderung „lediglich“ Ersatz bisheriger Förderung bedeutet. Wohl erhalten alle 6 Tageseinrichtungen die neuen Sprachfördermittel, da sie zur Gruppe der Sprachfördereinrichtungen gehören.

b) Positiv ist: die 16 plusKiTas, die nicht im „Frühe-Chancen“-Programm waren, haben nun einen Zugewinn durch die Landesmittel; 12 dieser KiTas erhalten auch die Fördermittel für Sprachfördereinrichtungen. Von den Landeszuschüssen - von den 25 000€ - können 21 Erziehungsstunden pro Woche in einer KiTa finanziert werden, d.h.4 Stunden zusätzlich pro Tag.
Und von den Sprachfördermitteln können die betroffenen Einrichtungen noch einmal eine gute Stunde Sprachförderung pro Woche pro förderbedürftiges Kind finanzieren.

Schlussendlich wird man konstatieren müssen:
Die Finanzhilfe des Landes ist ein Schritt in die gute Richtung – aber: Eine erfolgversprechende Stärkung der Sprachförderung im frühkindlichen Alter wird durch diese neuerliche Finanzspritze noch nicht erreicht werden können.

Die Forderung nach mehr qualifizierten Fachkräften in den KiTas, um den Kindern zu Chancengleichheit und Standfestigkeit in ihrer Zukunft – und dazu gehört die Sprachfähigkeit - zu verhelfen, bleibt also alternativlos!

Und diese Forderung muss in Mülheim lebendig bleiben, in der Stadt, die ja schon in ihrem „Leitbild“ (beschlossen vom Rat der Stadt am 15.05.2013) auf S.15 den Bürgern zusagte: „Wir wollen der frühkindlichen Bildung einen noch höheren Stellenwert zumessen. Wir wollen eine gute deutsche Sprachkompetenz bereits bei Schuleintritt erreichen.“